

# Konstitution und Krankheiten im schulpflichtigen Alter

Autor(en): **Hanauer**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524622>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ment der Beeinflussung aber bleibt daneben von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

\* \* \*

Doeh nicht bloß in formeller Hinsicht zeigt sich dieser Einfluß. Die Antike hat auch durch ihren Geist und ihren Gehalt zu verschiedenen Malen des Bestimmtesten auf die deutsche Literatur eingewirkt.

Wie ein Standbild der Germania auf granitnem Sockel, so ruht die deutsche Literatur auf dem soliden Fundament antik-christlicher Weltweisheit. Das Studium und die Kenntnis der altklassischen Literatur, besonders der lateinischen, ist über das erste Jahrtausend hinaus die Grundlage der literarischen Bildung geblieben. Weder Theologie noch Philosophie, weder Geschichtsschreibung noch Poesie vermochten sich davon frei zu machen und haben es auch nicht versucht. Mit Recht betont R. Stord:

„Es darf nicht vergessen werden, daß den sämtlichen Literaturen des Abendlandes eine allgemein umfassende Literatur in lateinischer Sprache vorausgeht, deren Inhalt die auf der antiken Kultur aufgebaute christliche Lehre ist. An diese Kultur knüpft vor allem die deutsche aufs Engste an, und außer jenen, die von Mund zu Mund aus der Vergangenheit überliefert wurden, stammen die Stoffe des Schrifttums der ältern Zeit aus dieser Literatur- und Kulturwelt, die durch die christlichen Mönche immer bewahrt und gepflegt wurde.“\*)

Wie in der Form, so steht auch dem Geiste und dem Inhalte nach die Blütezeit der mittelhochdeutschen Dichtung im 12. und 13. Jahrhundert durchaus selbständig da. Das nationale Epos dieser Zeit darf sich den größten Schöpfungen der Weltliteratur an die Seite stellen und die Lyrik treibt im Minnesang ihre schönsten Blüten. In Walther von der Vogelheide deckt sich die Form mit echt deutschem Inhalt. Doch nur zu bald bricht der Faden ab.

„Die göttliche Kunst fiel unter die Meister des Handwerks.“

Diese herrliche Poesie hat keine Kontinuität, sie wird erst wieder von den Romantikern verstanden und gewürdigt. (Schluß folgt.)

—•—

## Konstitution und Krankheiten im schulpflichtigen Alter.

Die Untersuchungen der Schulärzte haben uns ein reiches Material an die Hand gegeben dafür, wie die ungünstigen Einflüsse des Elternhauses und der Schule auf den Schüler in der Konstitution und in der Krankheitsziffer derselben zahlenmäßig zum Ausdruck gelangen. So wurde in Frankfurt a. M. in einem der letzten Jahre bei den neueintretenden Schülern der Mittelschulen in 50 Proz. eine gute Konsti-

\*) Die Antike und wir. S. 73.

tution festgestellt, in 48 Proz. eine mittlere, in 1,5 Proz. eine schlechte; bei den Bürgerschulen in 37 Proz. eine gute, in 58 Proz. eine mittlere, in 4,5 Proz. eine schlechte. Bei den Mittelschülern betrug die mittlere Größe 117,1 cm (Knaben) und 116 cm (Mädchen), bei den Volksschülern 112,6 und 112,4 cm, das mittlere Gewicht der Mittelschüler 21,1 und 22,2, bei den Volksschülern 20,4 und 19,9 Kilogr. Bei den Mittelschülern waren 69,8 Proz., bei den Volksschülern 79,6 Prozent mit Krankheiten behaftet.

Die Beurteilung der Konstitution der Schulkinder hat zunächst nur örtliche Bedeutung. Vergleiche mit anderen Orten können nur mit einer gewissen Reserve gezogen werden, da die Beurteilung der Konstitution nicht nach objektiven Gesichtspunkten erfolgt, sondern mehr oder minder dem subjektiven Ermessen der Ärzte überlassen bleibt. Immerhin geben die Untersuchungsergebnisse der verschiedenen Städte eine ziemlich Uebereinstimmung, und man kann zusammenfassend konstatieren, daß die Zahl der gut entwickelten Schulkinder in den verschiedenen Städten Deutschlands fast nirgends auch nur die Hälfte beträgt, vielsach nur  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{1}{4}$  oder noch niedrigere Bruchteile. Es ist daher im allgemeinen die Jugend, die in den Städten heranwächst, als m i n d e r w e r t i g zu betrachten.

Was den Vergleich der gefundenen Schäden bei den neueintretenden Schülern in den verschiedenen Städten anlangt, so ist auch hier zu berücksichtigen, daß die gefundenen Ergebnisse variieren je nach der Gründlichkeit der vorgenommenen Untersuchungen. Je gründlicher die letztere, desto größer die Zahl der krank befundenen. So wurden in Dresden 44,27 Proz. als krank befunden, als die Untersuchung am bekleideten Körper vorgenommen wurde, dagegen 79,01 Proz., als die Kinder unbekleidet untersucht wurden.

Im allgemeinen kann man sagen, daß bei den Untersuchungen 50 bis 80 Proz. der Schüler als mit einem Leiden behaftet gefunden wurden. Allerdings befinden sich darunter auch harmlose Krankheiten, wie Parasiten und vorübergehende akute Krankheiten. Einen Anhaltspunkt über die Verbreitung der ernst zu nehmenden Krankheiten gibt die Beobachtung der Schüler, die in dauernde Ueberwachung genommen wurden. So mußten in Berlin in den letzten Jahren 20—27 Prozent sämtlicher neueintretenden Schüler in dauernde Ueberwachung genommen werden, und zwar war die Veranlassung bei 22 Proz. Augenleiden, bei 13 Proz. ungenügender Kräftezustand, bei 10 Proz. Ohrenleiden, bei 6,8 Proz. Nasenleiden, bei 6,3 Proz. Herzleiden, bei 5,7 Proz. Wirbelsäuleverkrümmung, und bei 5,5 Proz. Epilepsie und Nervenleiden usw. Auch die Gesichtspunkte, nach welchen die Auswahl der Kinder zur ärztlichen Ueberwachung

getroffen wird, sind wechselnde. Nur so läßt es sich erklären, daß in Ulm 52 Proz. der Untersuchten unter Kontrolle gestellt wurden, eine Zahl, die sich in einer Mädchenschule sogar auf 71 Proz. erhöhte.

Aus den Frankfurter Zahlen ergibt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß die die Mittelschulen besuchenden Kinder, also die aus einer sozial höher stehenden Schicht stammenden Kinder hinsichtlich Konstitution, Körpergewicht, Körpergröße und der Zahl der gefundenen Krankheiten besser gestellt sind als die anderen Schüler. Diese Differenzen sind auch anderwärts festgestellt worden, so daß man von einem gesetzmäßigen Verhalten sprechen kann. Je ungünstiger die Kinder in sozialer Hinsicht gestellt sind, desto mehr bleibt auch ihr körperliches Wachstum zurück. Nach Quirsjeld wachsen die Kinder besser situerter Eltern durchschnittlich rascher als die übrigen. Schwache Muskulatur und schlechte Ernährung finden sich bei Kindern armer Eltern dreimal häufiger als bei Kindern aus gut situierten Familien. Da auch die günstigsten Leistungen von der Körperbeschaffenheit abhängen und, je mehr die Kinder im Wachstum zurückgeblieben sind, desto größer auch der Prozentsatz mit ausgesprochener schlechter Auffassung und schlechtem Gedächtnis ist, so findet sich ein gutes Auffassungsvermögen und ein gutes Gedächtnis bei Kindern besser situerter Eltern um 19 Proz. häufiger als bei den übrigen. Schudt-Monnard endlich fand, daß die Schüler aus besseren Familien weniger häufig von akuten Krankheiten befallen werden und daß diese bei ihnen günstiger wie bei ärmeren Familien verlaufen. Während nun zahlreiche Untersuchungen über den Gesundheitszustand und die Konstitution der neuereintretenden Schüler völlige Klarheit geschaffen haben, ist man über die weitere gesundheitliche Entwicklung der Kinder während des schulpflichtigen Alters weniger gründlich und zweifelsfrei orientiert, und doch wäre es erwünscht, die Resultate der Nachuntersuchungen mit denen der Erstuntersuchungen vergleichen zu können, weil dies ausschlaggebend ist für die Beurteilung des Einflusses des Schullebens. Die gründlichsten Untersuchungen hierüber verdankt man Dr. Schudt-Monnard-Halle. Dieser Forscher konstatierte, ~~daß~~ daß mehr Schüler in kränklichem Zustande die Schule verlassen als in dieselbe hineinkommen. In der ersten Schulzeit tritt Verminderung der Zunahme des Körpergewichtes und der Körperlänge auf. Akute Krankheiten treten am meisten in den ersten Schuljahren auf, häufiger und langwieriger sind sie bei Kindern aus weniger gut situierten Familien, also bei Volksschülern häufiger gegenüber den Bürgerschülern, wie überhaupt das Krankenprozent der Schüler bei ungünstiger Lebenslage erhöht ist. Mit den Schuljahren steigert sich die Zahl der chronisch kränklichen Kinder.

Diese Resultate sind von andern Forschern bestätigt worden. Hertel konstatierte ein schnelles Ansteigen der Krankenziffer in den ersten Schuljahren, dann Stillstand zwischen dem 10. und 11. Jahre, dann ein Maximum im 12. und 13. Jahr, schließlich wieder eine kleine Senkung. Darüber, daß die Kränklichkeit gerade in den ersten Schuljahren besonders groß ist, sind sich die Untersucher einig. Die Ursache wird in dem ungewohnten Stillstehen und dem Mangel an körperlicher Bewegung gefunden. Wenn die häuslichen Verhältnisse günstige sind, dann werden diese Einflüsse überwunden, wenn sie schlecht sind, dann summieren sich die Mängel.

Uebrigens ändert sich die Häufigkeit verschiedener Krankheiten mit den Schuljahren. Während in den ersten Jahren Strophulose und Nacchitis sehr häufig sind, nehmen diese später ab, dagegen nehmen Blutarmut, Nervenkrankheiten, Wirbelsäulekrümmungen und Augenkrankheiten zu. Bemerkenswert ist das Ergebnis der Darmstädter Schuluntersuchungen, als nach 8 Jahren die Schüler zur Entlassung kamen, die als Schulrekruten untersucht wurden. Es ergab sich, daß die Zahl der Kinder, deren Konstitution bei der ersten Untersuchung als schlecht befunden war, ständig zurückgegangen, die Zahl der guten Konstitutionen ständig gewachsen war. In Wiesbaden konnte man dagegen von einer derartigen Besserung nichts wahrnehmen. Zweifellos wirken auf diese Ergebnisse der Stand der schulhygienischen Einrichtungen und die sozialhygienischen Fürsorgemaßnahmen erheblich ein.

Dr. Homa in Brünn hat während einer 9jährigen schulärztlichen Tätigkeit an einer modern eingerichteten, ausschließlich von Proletarierkindern besuchten Volksschule die Schüler jährlich untersucht und bei erkrankt gefundenen durch Belehrung über Körperpflege, Ueberweisung zur ärztlichen Behandlung sowie an Ferienheime und Seehospize erreicht, daß die Zahl der Erkrankten vom 1. auf das 2. Jahr seiner Tätigkeit auf den 3. Teil reduziert wurde.

Dr. Hanauer, Arzt.

## Aus dem Appenzeller Schulberichte.

### III.

7. Rekrutenprüfung. Die Tabellen erweisen folgendes: Geprüft wurden 142 Jünglinge, von denen 17 höhere Schulbildung besaßen. Der Durchschnitt im Lesen belief sich auf 1,5, der im Aufsatz auf 2,2, der im Rechnen auf 1,8 und der in der Vaterlandskunde auf 2,2. Die Durchschnittsnote in allen Fächern lautet auf 7,89. Den besten